

Erste Ausgabe der Sonn- und Feiertage täglich.

**Pränumerationspreis:**  
in loco:  
Daherjährig ..... 10 fl. — fr.  
Halbjährig ..... 5 „ — „  
Dorteljährig ..... 2 „ 50 „  
Monatlich ..... — „ 45 „  
Mit Anhangs in's  
Daher, ..... 1 „ — „  
Sonder-Nummern 2 „ — „

**Die Postverendung**  
im Inland:  
Daherjährig ..... 7 fl. — fr.  
Dorteljährig ..... 3 „ 50 „  
im Ausland:  
Daherjährig ..... 9 fl. — fr.  
Dorteljährig ..... 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich:  
**Adolf Reissenberger.**

Manuscripte werden nicht zurück-  
geholt; unfrankirte Briefe nicht  
angenommen.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Subscribenten**  
werden in der Administration  
dieses Blattes (Wintergasse 9)  
angenommen;

ferner bei den Annoncen-Expedi-  
tionen: in **Budapest** Haasen-  
stein & Vogler, A. V. Gold-  
berger; in **Wien**: A. Oepelik,  
Haasenstein & Vogler, Rudolf  
Moos, M. Dukes, M. Stern,  
H. Schallek, J. Danneberg;  
in **Berlin**, **Hamburg**, **Paris**:  
Haasenstein & Vogler; in  
**Frankfurt a. M.**: Haasenstein  
& Vogler, G. L. Danneberg & Co.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einspaltigen  
Garnitur kostet beim ein-  
maligen Einrücken 7 kr., das  
zweite Mal 6 kr., das dritte Mal  
5 kr. 6 W., expl. der Stempel-  
gebühr à 30 kr.

**Abonnements-Bureau:** In **Wien** bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in **Bozen** bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in **Triest** bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in **Mailand** bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in **Alexandria** bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in **Sibirien** bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in **Konstantinopel** bei Herrn Heinrich Zeidler, Buchhändler; in **Loco**, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, wo alle Abonnements-Bestellungen franco erbeten werden.

**Nr. 4.** **Hermannstadt, Dienstag den 5. Januar 1886.** **102. Jahrgang.**

Des h. Feiertages wegen erscheint das nächste Blatt  
Donnerstag (7. Januar).

## Licht und Schatten.

In der Debatte über die Mandatsdauer-Verlängerung zog sich durch die Desiderien der Oppositionsredner gleich einem roten Faden der Ruf nach einer Abänderung des Wahlgesezes in dem Sinne, daß den Männern des prononcierten Limiturzes das Heft in die Hand gespielt werde.

Wir plaidiren nicht für ein Nichttrüdeln an den Bestimmungen der Wahlordnung, allein unter den gegebenen Verhältnissen müßten wir unsere innerste Ueberzeugung verlegen, wenn wir einer Modification der bestehenden Wahlordnung das Wort reden wollten. Nicht in der Wahlordnung, die allerdings einer Modification bedürftig ist, liegt das Uebel; dieses liegt ganz anderswo. Solange in Ungarn eine äußerste Linke, das heißt eine Partei sein wird, die gegen die Verfassung agitirt, wird auch die Wahlweise nicht aufhören. Nun kann aber der gewissenhafte Politiker nimmermehr seine Zustimmung zum Ruin des Landes ertheilen, und insoweit die Unterhändler der äußersten Linken auf ihrem separatistischen Standpunkt beharren, muß gegen sie mit Waffen gekämpft werden, die ihre Niederwerfung ermöglichen, denn nur so kann die bedrückende Aufregung paralysirt werden, die früher oder später die gesunte Gesinnungsweise erdödet und statt der Ordnung das Chaos heraufbeschwört.

Die constitutionellen Kämpfe in Ungarn sind keine normalen. Man kann Ungarn in dieser Hinsicht mit keinem Staat des Auslandes vergleichen. Ungarn vermöchte heute keine Revolution zu überleben, ohne zeitweilig oder vollends unterjocht zu werden; nun aber die forcierte Verwirklichung der Grundzüge der Unabhängigkeitspartei aller Wahrscheinlichkeit nach die Revolution zur Folge hätte, darf das Land um keinen Preis solcher Eventualität ausgezehrt werden.

Die von der alten Garde im Generalstabe der äußersten Linken, die sogenannten Unbeugsamen, gängeln auch heute noch das moderne junge Element; sie gereichen dem Lande gewiß nicht zum Segen. Man kann sie als wahre, echte Patrioten noch ihrem Geschmack, auch als ehrenwerthe Männer achten, allein sie verhindern mit ihren petrificirten Ideen gerade das, was sie erzwingen möchten; denn wie können sie an ein in jeder Beziehung unabhängiges Finanz- und Heerwesen überhaupt nur denken, so lange 1849, wenn auch nicht unverhüllt, auf den Bänken des Abgeordnetenhauses seinen Spuk treibt und an dem Stränge der Glocke zieht, deren Klang, und mögen sie sich die eigenen Ohren wie immer verstopfen, in maßgebenden Kreisen als Signal drohender Gefahr aufgefaßt wird.

Insolange daher dieses Element von der Bildfläche der politischen Kämpfe in Ungarn nicht verschwindet und zu besorgen steht, daß es Oberwasser gewinnen kann, wird auch die erwünschte normale Lage nicht plötzgreifen, weil man sich stets vor der Möglichkeit unabsehbarer trauriger Ereignisse zu befinden meint. Hiegegen kann man fluchen, wüthen, schreien und toben, wie man will, es ändert doch nichts an der Sache, weil im Falle einer Majorität der äußersten Linken die Besorgniß vor der Revolution wieder eintreten würde.

Möglich, daß die Regierungskreise das, was wir soeben gesagt, als nicht ganz zutreffend erachten, doch kann als sicher angenommen werden, daß die Regierung in ein Compromiß nicht eingehen darf, welches die Wahlarena zu Gassen der Leute vom Berge und zum offenbaren Nachtheile der Männer der Ordnung umgestalten würde.

Licht und Schatten wäre ungleichmäßig vertheilt, wenn die Opposition Alles thun dürfte, die Regierung hingegen zum passiven Zuschauen mit gebundenen Händen verurtheilt wäre, wenn letztere durch die Hinterthür der geheimen Abstimmung sogar die Staatsbeamten in die Arme der Opposition schmuggeln ließe. In diesem Falle wäre es gewiß, daß die Opposition sofort Gehaltssteigerung versprechen würde, und die Regierung könnte mit den Händen im Schoße zusehen, wie die oppositionellen Lockvögel eine große Anzahl von Beamten als Gimpel an der Leimruthe fangen.

Nichts wäre leichter als die Schaffung eines Gesetzes, welches der Regierung jede Vertheidigungswaffe aus der Hand wände und der Opposition das ganze Arsenal von Angriffswaffen zur unbeschränkten Verfügung stelte. Obgleich aber einem solchen Gesetze der Antritt einer gerechten Vertheilung von Licht und Schatten gegeben werden könnte, würde dasselbe dennoch in kaum einem Jahrzehnt das Land zu Grunde richten, denn es gibt keine Regierung, die sich vor den bedrückenden Versprechungen der äußersten Linken behaupten könnte. Die Species der halbweilsirten und halbgelbten (domidoctus) Leute und der Bierbankpolitiker würde in der Auflösung des von der äußersten Linken in Aussicht gestellten Paradieses voll Heden aus Speckwürsten und Rectarbächen gar bald in fanatische Begeisterung überschnappen und den Kern der Wähler berart terrorisiren, daß diese gegen die mit Vaterlandsverrath um sich werfenden Maulhelden nicht zu mußen wagen würden.

So wie die Wahlen derzeit vor sich gehen, sind die Waffen ziemlich gleich und davon könnte die eine Partei nur dann einen Theil unbenützt lassen, wenn auch die andere Partei im gleichen Verhältnisse Verzicht leidet, darin aber, daß eine Partei Alles zugebe, die andere aber nichts, wird jene, die alles verliere, nimmermehr willigen.

Nun nennt die Opposition ihre Waffen: die Aufreizung, Versprechungen, Täuschung, Hinhalten mit phrasendreschrischen Vorspielungen, Verleumdung u. s. w. constitutionell, den Knüttel zum Dreinschlagen ein Capacitirungs-Mittel, und wenn sie kein Geld hat, so greift sie zu dem eben gekennzeichneten „constitutionellen“ Mittel. Natürlich, daß die besitzende Majorität sich nicht sonderlich für derlei constitutionelle Behelfe begeistern mag und gegen dieselben ihre eigenen constitutionellen Mittel gebraucht. Das ist aber der Opposition nicht genehm; sie zürnt, gibt nicht nach und sagt, das wäre kein constitutionelles Mittel, man möge mit Worten kämpfen und siegen. Dieser Zustand ist allerdings nicht sehr erbaulich; es sollte daher das gegenseitige Bestreben darauf gerichtet sein, daß die Mißbräuche hüben und drüben beschränkt werden, nur muß der Mann, der ein diesbezügliches Gesetz combiniren kann, den Kopf und das Herz am rechten Fleck haben. Wir glauben ohne Zaudern, daß sich ein Weiser von solchem Kaliber finden ließe, daß er aber nach beiden Seiten hin das Richtige treffen könne, muß dennoch bezweifelt werden.

Die Herren von der äußersten Linken könnten vielleicht Abhilfe schaffen, wenn sie die „Alten vom Berge“ verdrängten. Wie und auf welche Weise, mögen sie selbst ausfindig machen, dabei dürfen sie getrost darauf rechnen, daß die Mehrheit ihrer Partei zu ihnen stehen würde. Auch in der Provinz sind es nur die Alten, die für den passiven Widerstand sind und sich von den Erinnerungen an die Vergangenheit ernähren, während die jüngere Generation mit dem Ausblick in die Zukunft, mit der Hoffnung auf Regierungsfähigkeit gerne in Action treten wollte. Wenn dies geschieht, kann erst können beliebige Wahlgeseze geschaffen werden. So wie für das Land die Gefahr der revolutionären Partei aufhört, wird man freier aufatmen können; bis dahin aber muß Alles den gegebenen Verhältnissen anbequem, Licht und Schatten gleich vertheilt werden.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 4. Januar.

Ueber angebliche Forderungen der ungarischen Regierungsbereiter bei den jüngsten Berathungen der österreichisch-ungarischen Zollconferenz bezüglich einzelner Getreide-Zollposten werden in Wiener Blättern die buntesten Meldungen reproducirt. „Die Bud. Corr.“ kann auf's bestimmteste versichern, daß die ungarische Regierung weitergehende Propositionen, wie die in der im Frühjahr unterbreiteten Zollnovelle enthaltenen wären, in keiner Richtung gestellt hat und demnach die imputirten hohen Agrarzölle gewiß nicht Gegenstand irgend welcher Differenzen bilden konnten. Bei dieser Gelegenheit weist die „Bud. Corr.“ auch darauf hin, daß betreffs der Bank-Angelegenheit zwischen den beiden Regierungen und den Vertretern der österreichisch-ungarischen Bank — mit Ausnahme eines einzigen Punktes formeller Natur — eine vollständige Einigung erzielt wurde und die hierauf bezüglichen Verhandlungen auch abgeschlossen sind; zwischen den beiderseitigen Regierungen hingegen steht in dieser Angelegenheit nur noch eine, nicht wesentliche, die Bank direct gar nicht berührende Frage offen.

Seine eigene Nachricht über die Reise der Grafen Apponyi und Karolyi zum Fürsten Bismarck berichtet „Pesti Napló“ in folgender Weise: Die Reise des Grafen Alexander Karolyi kann keinen anderen Zweck haben, als eine Beipredung mit Herrn Wedell-Malchow in Angelegenheit der Zollunion mitteluropäischer Staaten gegen die auswärtige landwirthschaftliche Concurrenz. Das Präsidium des vor drei Monaten in Budapest abgehaltenen internationalen landwirthschaftlichen Congresses hat nämlich den Auftrag erhalten, in Betreff der Bildung dieser Zollunion ein Actionscomité zu organisiren. Hierüber dürfen die Herrn Graf Alexander Karolyi und v. Wedell-Malchow conferiren; Graf Albert Apponyi aber hegt gar nicht die Absicht, nach Berlin zu reisen.

Bei der Besitzergreifung der Civil-Administration von Massauah haben die Italiener alles ägyptische Staatsvermögen und auch die Staatscasse mit Beschlag belegt. Die ägyptische Regierung beabsichtigt im gegebenen Momente die Forderung zu erheben, daß Italien den Antheil an Tribut an die Pforte, welcher seinerzeit bei der Eroberung von Massauah um 35.000 Pfund erhöht wurde, übernehme.

Die Behauptung einiger Londoner Blätter, daß die englische Regierung von der Absicht, Dongola wieder zu besetzen und eine bloß defensive Haltung in Egypten zu beobachten, geleitet sei, ist nicht ganz richtig. Bis jetzt ist allerdings ein Entschluß, die Offensive zu ergreifen, nicht gefaßt worden; definitive Beschlüsse der englischen Regierung sind jedoch noch von dem Berichte abhängig, den General Stephenson erstatten wird.

## Feuilleton.

### Ciril.

Novelle von Gertha von Volenz.  
(Fortsetzung.)

Seine Blätter deckten Kieswege und Rosenplaz, als Ciril, auf Martha's Arm gestützt, zum erstenmal in's Freie trat.

Vager und blaß, bleicher noch als er gekommen, saß er unter den Linden, aber voll Friedens in Blick und Gemüth. Mit dem Verband auf Brust und Armen schien sich ein anderer um die heimliche Wunde im tiefsten Herzen geschmiegt zu haben.

„Liebeth,“ sagte er und drückte seinen Mund auf ihre Hand, „wie soll ich Dir, wie kann ich Euch Allen jemals vergelten, was Ihr an mir gethan?“

Kieß ich samwig. Dunkle Rosenfarbe stieg in ihre lichten Wangen. Die Mutter aber lächelte und sagte: „Werde nur hübsch gesund und behalte uns lieb.“

Nun saßen sie Tag für Tag im kleinen Kreis unter den Linden, lasen, spielten und sangen. Ciril war noch immer schwach, aber mittheilsam und heiter.

Auch hier zogen Sommerfäden, brachten ihm alle Nordlandsticker und Sagen in den Sinn.

Einmal erzählte er den Vasen das Märchen vom Ataberge. Als sie ihn aber fragten, warum denn die Elfin so rostlos spinnen müßte, und hinausgingen, wie er in seinen Fieberreden sie und die ferne Mutter gar selbstam vermischt, wurde er still und sehr nachdenklich.

„Hanna, meine bleiche fromme Mutter,“ sagte er endlich langsam vor sich hin, „und die Elfin am Ataberge? — Nein, nein! Die Elfin hat ihrem Sohn, dem goldgelockten Riesenknecht das namenlose Leid gethan — Hanna aber that mir nur Gutes und Liebes!“

Auch ein Liedchen lehrte er ihnen, das seine Amme sang, wenn sie zusammen über die Heide gingen:

Die weiße Taube hat sich verflogen,  
Die weiße Taube hat sich verirrt!  
Es war die meine, die vielgeliebte,  
Die vielgeliebte weiße Taube.

Der graue Falke, der kühne Falke,  
Der hat sie in seinem Hufe gelockt,  
Der hat mit die weiße Taube gerannt,  
Die vielgeliebte weiße Taube.

O grauer Falke, o weiße Taube,  
Wie habt Ihr mir das Herz zerrissen!  
O schöner, kühner, grauer Falke!  
Du arme, liebe, weiße Taube!

Und noch eines, das sie zur Winterzeit bei Sturm und Kälte anzustimmen pflegte:

Der Vogel fliegt nach dem Süden,  
Nach den heißen südlichen Landen.  
Und ich, bleibe im Norden,  
In den eisigen nordischen Landen.

Ich sitze am Herde und weine,  
Und wärme die frierenden Hände.  
Es röhret die blaße Wangen  
Die wild aufsprallende Flamme.

Der Vogel fliegt nach dem Süden,  
Und ich, bleibe im Norden. —  
Ich sitze am Herde und weine  
Und bin verlassen und einsam! —

Eudlich das Lied von den Rosen und Nissen. —

So gingen wieder drei Wochen in's Land.  
Ciril kränkelte noch immer, wollte es aber nicht Wort haben. Er stand dem Dorn jetzt fleißig zur Seite beim Neubau des Hofes und in der Ernte. Er legte selber mit Hand an un bewies viel practischen Sinn. Wenn er aber heimkam, fühlte er Stiche in Kopf und Brust und litt an einem bösen trocknen Husten.

Frau Martha's milder Thee blieb diesmal wirkungslos, und Liebeth, die in letzter Zeit sehr leise schlief, hörte, wie mancher Kampfanfall die halbe Nacht lang währte.

Ei mal kam Ciril vor der Zeit vom Felde zurück. Liebeth saß in der verwilderten Rosenlaube und stidte.

Ciril trat zu ihr.  
„Liebeth,“ sagte er und sah sie wehmüthig an, „ich wollte Dir etwas sagen.“

Sie nickte schweigend mit dem Kopfe und wußte nicht, ob ihr das Herz vor jubelnder Seligkeit oder banzer Erwartung zerspringen sollte.  
„Liebeth,“ fuhr er nach einer längeren Pause fort, „Du gleichst meiner Mutter, meiner Hanna!“ Er legte die Hand auf ihre blonden Zöpfe.

Aber seine Linien durchsuchten ihre bleiche Stirn, und durch das matte Gold der Haare stiebt sich vorzeitig manch' verrätherischer Silberfaden. — Ich weiß warum — o Mutter, Mutter,“ flüsterte er kaum hörbar und versank in tiefes Schwitzen und Träumen. „Liebeth,“ sagte er, sich plötzlich aufraffend, „höre mich recht.“

„Was würdest Du dem Manne erwidern, der zu Dir spräche: „Heirate mich, ich will Dich ehren und hochhalten, ich will Dir den leisesten Wunsch erfüllen, Du sollst mein Trost, meine Stütze sein — nur — lieben laß ich Dich nicht!“ —

Ciril hatte sich vorgebeugt und ihre beiden Hände erfaßt. Sein Athem strichte ihre Stirn. Er hielt den Blick zu Boden gerichtet.  
„Alles Blut war aus Liebeth's Wangen gewichen, ihr ganzer Körper bebte.“

Ciril ließ ihre Hände fahren. „Fürchte Dich nicht, blondes Mädchen,“ flüsterte er leise. „Der Mann, der Dir das sagt, wird Dir kein Leides thun. Er ist unglücklich. Er bedarf des Trostes. Er steht vor einem Abgrund. Wilst Du ihn nicht trösten, retten — Du kannst es — ein wenig lieben? Er wird Dir ewig treu und dankbar sein!“

Liebeth rührte sich nicht. Sprachlos starrte sie ihn an. Schwindelnd und hilflos stand sie selber vor einem gähnenden Schlund. Worte —

Die russische Regierung entwickelt einen außerordentlichen Eifer im Bau von Kriegsschiffen. In Dänemark ist ein neues Panzerschiff bestellt worden und in Sebastopol soll im Januar das erste, mit einem Kostenaufwande von dreihalb Millionen Rubeln gebaute Kronschiff eröffnet werden; das zweite soll Ende nächsten Jahres fertig werden. Es sind in Sebastopol mehrere Kriegsschiffe im Bau begriffen.

Der frühere Hofminister Graf Adlerberg ist dazu ausersehen, den Kaiser Alexander III. bei der Feier des fünfundsingzigjährigen Regierungsjubiläums des Kaisers Wilhelm als König von Preußen zu vertreten. Ursprünglich bestand die Absicht, mit dieser Mission einen der Großfürsten zu betrauen. Da aber seitens des Berliner Hofes darauf hingewiesen wurde, daß in diesem Falle auch andere Höfe sich zur Entsendung von Familienmitgliedern veranlaßt sehen würden, was eine Erweiterung der Jubiläumsfeierlichkeiten und daher eine übermäßige Inanspruchnahme der Kräfte des Kaisers Wilhelm zur Folge hätte, beschloß der Zar, eine hohe Persönlichkeit nach Berlin zu entsenden, welche sein besonderes Vertrauen genießt, ebenso wie es sich jener des Kaisers Alexander II. erfreut hätte. Die deutsche Colonie in Petersburg trifft gleichfalls Vorbereitungen zur Feier des Jubiläums des Kaisers Wilhelm. Es wird unter anderem ein Subscriptions-Banket veranstaltet, zu dem sich bereits mehr als 300 Personen, darunter zahlreiche Russen, angemeldet haben.

In der abgelaufenen Woche fanden in Athen täglich Minister-Raths-Sitzungen statt, die sich beinahe ausschließlich mit den Nützlichkeits-Angelegenheiten beschäftigten. Die Nützlichkeiten dauern ungeschwächt zu Lande und zur See fort und wird jetzt hauptsächlich auf die Verstärkung der Küstenbesatzungen Nachdruck gelegt. — Glaubwürdige Berichte aus Arta versichern, daß unter den dortigen Reserve-Mannschaften, die schon durch das Fieber zu leiden haben, neuerdings auch die Malaria epidemisch aufgetreten sind. Fünf Percent der Mannschaft sollen krank sein. Die Regierung hat sofort einige Bataillone von dort nach den gesunden benachbarten Districten dislocirt und überdies das Sanitäts-Personal ansehnlich verstärkt.

Gegenüber der von bulgarischer Seite im „Tempo“ verfaßten Bekämpfung der officiellen Darstellung betreffend die in Serbien beschuldigten bulgarischen Gefangenen, kann, wie officiös bemerkt wird, auf die Belgaber ausländischen berufenen Kreise hingewiesen werden, welche seinerzeit den Durchzug der Gefangenen, sämtlich in bulgarischer Uniform mit den Distinctionszeichen, mitansahen. Uebrigens könne sich hier Jedermann selbst überzeugen, ob die in Belgrad internirten 2500 Gefangenen wirkliche Soldaten, oder — wie die bulgarischen Meldungen wissen wollen — nur bulgarische Bauern aus der Widiner Gegend sind. Wenn Ersteres nicht der Fall wäre, würde Bulgarien auf der Herausgabe derselben nicht so sehr bestehen.

Die Pforte beschloß am 28. v., die defensiva Haltung aufrechtzuerhalten und Griechenland keinen Anlaß zu einer aggressiven Action zu geben, unter einem aber die Aufmerksamkeit Europas auf die griechischen Nützlichkeiten zu lenken. Ferner beschloß die Pforte, 10.000 Mann türkischer Truppen an der Grenze Montenegro's aufzustellen.

**Inland.**

Budapest, 2. Januar. Se. Majestät der König hat heute an den Papenicus Ladislaus v. Szögyény-Marich anläßlich dessen Geburtsfestes das folgende Telegramm gerichtet:

„Empfangen Sie anläßlich der 80. Jahreswende Ihres Geburtsfestes Meine aufrichtigsten Glückwünsche. Geben Sie dem Thron und dem Vaterlande Ihre stets treue und ausgezeichnete Wirksamkeit noch eine Reihe von Jahren hindurch in vollständer Körperlichkeit und geistiger Gesundheit widmen können, zur Freude Ihres Vaters wie des ganzen Landes.“ — Franz Josef.

Die allerhöchste Aeußerung enthält einen neuen Beweis für die lebhafteste Theilnahme, welche der König allen Vorgängen unseres öffentlichen Lebens widmet. Herr v. Szögyény hatte offenbar die Absicht gehabt, seinen Ehrentag in aller Stille zu feiern; die Erinnerung des Königs sucht ihn auch in seiner Zurückgezogenheit auf mit Worten, welche die ehrenvolle Anerkennung für den Jubilar enthalten und welche seinen Angehörigen ein lohnbares Erbe sein werden, als die glänzendsten Titel ihnen je bieten könnten. Ohne Zweifel wird man den ungenüßlichen, von der officiellen Form völlig abweichenden Ton der Gratulation Sr. Majestät bemerken; es ist eine ganz persönliche Rundgebung des Königs an einen, in den schwierigsten Zeiten erprobten und stets als patriotisch und staatsmännlich befundenen Rathgeber. Die öffentliche Meinung des ganzen Landes wird mit ihrer einbezüglichen Zustimmung dieses Urtheil des Königs ratificiren.

Prag, 2. Januar. „Morodni listy“ veröffentlichten den Inhalt des eigenhändigen Schreibens des Fürsten Alexander, welches der russische Militär-Attaché am Wiener Hofe, Baron Kaulbars, an den Zar nach Petersburg überbringt.

Fürst Alexander spricht in demselben seine Ergebenheit und Dankbarkeit aus und bittet, der Zar möge den aus der bulgarischen

anken, die eine Brücke von diesem Augenblick in die entlegene Zukunft gebildet hätten, fehlten ihr.

Sie mußte nur eines: Ciril liebte sie nicht! — Was er sonst noch gesprochen, hatte keinen Sinn für sie.

Liebst hat Du kein Wort für mich? — frag Ciril.

Das Mädchen sah empör. Lieber war er ihr gewesen als Leib und Leben. War er's noch? — „Nein! in alle Ewigkeit nein!“ schrie's in ihrer Brust. Stolz und verweisend wandte sie sich ab.

In diesem Augenblick gewahrte sie einen Brief, der unbedacht am Boden lag. „Ciril,“ sagte sie laut und mit so seltsam klarer Stimme, daß sie selber meinte, ein Anderer habe da gesprochen, „hier — das ist für Dich.“

Sie trat aus der Laube. Sie achtete nicht darauf. „Bleibe!“ rief er noch einmal, „der Brief ist von ihr — von Hanna, von meiner — Mutter!“

Konjam und hochaufgerichtet ging sie vor ihm her. Ungehört verhalten seine Worte im Rauschen der Blätter.

Zwei Stunden waren verstrichen.

Der Ohm stand im Hofe und fragte nach Ciril, Frau Martha aber rief nach Liebst. Niemand wollte von beiden wissen.

Plötzlich trat Ciril in die Thür.

Martha prallte erschrocken zurück. So hatte er ausgesehen in der entsehligen Brannnacht.

„Martha,“ sagte er tonlos und blickte ihr starr in's Gesicht. „Ich muß fort — hab tausend Dank lebt wohl!“

Martha sahte mit der Hand nach der Stirn. Des Doctors Arawohn erwachte plötzlich auch bei ihr. Er ist von Sinnen, meinte sie, ergreife seine Hand und wollte ihn freundlich beruhigen. Aber die Hand war eisigkalt und feucht und schwer, wie ein dem Körper losgetrenntes Glied.

„Du bist sehr krank!“ rief sie entsetzt.

„Krank?“ wiederholte er und brach in lautes großes Lachen aus — „ja, krank!“ — Er zeigte auf Herz und Hirn. „Hier sitzt — der Hirn, das kann nie wieder heilen.“

(Fortsetzung folgt.)

Armee zurückberufenen Officieren den Wiedereintritt gestatten. Dann schreibt der Fürst, er wisse nicht an der Absicht Serbiens, den Krieg wieder zu beginnen, er werde deshalb den gegenwärtigen Waffenstillstand zur Completion und Vermehrung des bulgarischen Heeres, zu dessen besserer Ausrüstung und insbesondere zur Vergrößerung der Artillerie bedürfen. Der gegenwärtige Stand des bulgarischen Heeres beträgt 80.000 Mann, nicht eingerechnet das Wiediner Corps in der Stärke von 15.000 Mann. Das letztere Corps soll auf 20.000 vermehrt werden. Die gegen die südliche Grenz-Serbiens operirende Armee soll gleichfalls eine Verärkung auf 100.000 Mann erfahren. Nach sach-wissenschaftlicher Untersuchung der internationalen militärischen Commission beläuft sich die Stärke der Nischava-Armee auf nicht mehr als 45.000 Mann, die zweiten serbischen Heeren zählen 25.000 Mann, so daß Serbien gänzlichfalls bloß 70.000 Mann gegen Bulgarien aufstellen könnte.

Der Correspondent meldet ferner: Nach übereinstimmendem Urtheile der Vollmächttigen der europäischen Mächte ist die bulgarische Armee weitaus tüchtiger und schlagfertiger als die serbische. Die Ueberzeugung der Bevollmächtigten geht dahin, daß es der Diplomatie nicht gelingen werde, einen Friedensschluß herbeizuführen, welcher sowohl Serbien als auch Bulgarien befriedigen würde. Deshalb wurde in den Waffenstillstands-Bedingungen der Paffus ausgenommen, der Krieg dürfe nicht gewinnte, neuerdings einzufreten. Außerhalb wird bei den Friedensverhandlungen unverrückt auf dem Standpunkte stehen, daß Bulgarien kein einziges Dorf verlieren dürfe. Alle Signatarmächte — Oesterreich, Ungarn ausgenommen — sind Bulgarien günstig.

**Ausland.**

Berlin, 2. Januar. Fast sämtliche Specialgesandte der fremden Souveräne sind zum Regierungsjubiläum des Kaisers Wilhelm bereits hier eingetroffen. Die Antrache und Empfänge werden zur Schonung des greisen Kaisers möglichst eingeschränkt werden. Gerüchtweise ist anläßlich des Jubiläums eine Amneste in größerem Umfang bevorstehend. Die städtischen und Staatsbehörden treffen Vorbereitungen zu einer glänzenden Illumination.

Paris, 2. Januar. Bei dem geitigen Empfange beim Prä-sidenten Gröby beglückwünschte der päpstliche Nuntius, als Führer des diplomatischen Corps, denselben zu seiner Wiederwahl und drückte die Wünsche für den Frieden und die Wohlthat Frankreichs aus. Prä-sident Gröby dankte und sagte, Frankreich könne die Gesinnungen nicht besser erwidern, als indem es bemüht ist, die bestehenden guten Beziehungen zu den Mächten zu erhalten.

Rom, 2. Januar. Man berichtet, der Papst werde im Januar-Consistorium dem heiligen Collegium den Vermittlungsact in der Karolinenfrage bekanntgeben, welcher bis dahin von den Parlamenten in Berlin und Madrid genehmigt und veröffentlicht sein wird.

Madrid, 2. Januar. In der Kammer verlas der Finanz-minister die bereits angekündigten Finanzvorlagen. — Der Minister des Aeußeren unterbreitete einen Gesetzentwurf, durch welchen alle im Jahre 1886 ablaufenden Handelsverträge bis 1892 verlängert werden.

Athen, 2. Januar. Ein officieller Bericht des Kriegsministers constatirt, daß gegenwärtig 72.779 Mann, darunter 1772 Officiere unter Waffen stehen. Der Sanitätszustand der Truppen sei trotz der unangünstigen Jahreszeit und der Fatiguen des Dienstes ausgezeichnet; seit zwei Monaten seien bloß 42 gestorben. Der Krankheitsstand beträgt 4 Percent. Im Januar wird auch der zweite Theil des 1886er Con-tingents einberufen werden. Bisher war dies nicht möglich, weil es an Waffen und Monturen fehlte, die mit Hilfe der neuvortierten hundert Millionen beschafft werden sollen. Der Bericht constatirt, daß Griechen-land bald jedem Angriff getroßt werde entgegenstehen können.

**Original-Correspondenzen.**

Dr. F. Budapest, 3. Januar. Morgen über acht Tage nimmt die Legislative ihre im Jahre nur zu oft unterbrochene Thätigkeit wieder auf, deren Erfolge nicht allein von der vorgeleitern in Tisza's Neujahrsrede bezeugt hochgehaltenen Solidarität der liberalen Partei, und nicht so sehr von der Würdigung und Realisirung der Staatlichkeit Ungarns, als vielmehr davon abhängen, daß die patriotische Pflichterfüllung unserer Volksvertreter erfolgreicher, als bis jetzt zu Tage treten könne. Es genügt nicht, einem verantwortlichen Ministerium gegenüberzustehen, wenn ein Theil unserer Abgeordneten sich als ein personificirtes noli me tangere ansetzt, welches gegenwärtig ohne jedwede Instruktion der Mandanten sich jeder Verantwortlichkeit entbunden wähnt.

Diesbezüglich wurde eben deshalb mit der Einführung von Präsenzmarken wiederholt gedroht, und wir befragen gegenüber einem eventuell anbauenden schwachen Sitzungsbesuch, diesem ominösen Mandat im Sessionsverlaufe noch öfter bezogen zu müssen. Leider ist andauernde Arbeitslosigkeit und gewissenhafte, pünktliche hingebende Theiligung an legislativen Enquettis in diesen Kreisen nur sporadisch und in geringem Maßstabe zu finden; denn wäre der so nötige Schaffensdrang ein allgemeiner, dann müßte sich nahezu die ganze Majorität wie ein Mann entschieden patriotisch begeistert für die unumgänglich notwendig gewordene Einführung zeitweiliger Abendkassationen erheben. Hierzu böte sich jedoch bei der am 11. Januar beginnenden Budgetdebatte durch die unvertagbare Discurtion des Recrutirungsgesetzes Veranlassung, welche die Budgetunterbrechung beiseitigt, falls man sich für die Recrutirungsvorlage zu Abendkassationen verstehen wollte.

Ministerpräsident Tisza kennt aber auch in politisch die je vis inertiae unseres etwas zu behäbigen Volkstammes und hütet sich eben deshalb als kluger Staatsmann vor Anregung exceptioneller Nacht-sitzungen, die ihm zuversichtlich einen Theil seiner Popularität entreißen würden, falls Abendkassationen durch eine geringfügige Stimmenmehrheit auch nur bloß für diese Session acceptirt werden sollten. Verantwortlichkeit und gewissenhafte unermüdete Hingebung im Dienste des Parlaments thut uns daher so lange noth, bis nicht mit der Verantwortlichkeit des Ministeriums auch die unserer Abgeordneten arbeitsfreudig, ungetrenntlich Hand in Hand gehen wird.

Neußmarkt, 31. December. (Gewerbliches.) Im Sinne der in Angelegenheit des Wirkungskreises der gemäß § 169 des neuen Gewerbegesetzes gewählten gewerblich-behördlichen Vertrauensmänner erlassenen Verordnung des hohen k. ung. Ministeriums für Ackerbau, Gewerbe und Handel § 22 sind die gewerblich-behördlichen Vertrauens-männer verpflichtet, vierteljährig eine gemeinschaftliche Sitzung zu halten, in welcher ein jeder Vertrauensmann Bericht erstattet über seine ge-machten Wahrnehmungen über die eventuell vorgefundenen Mängel und darüber, ob denselben abgeholfen wurde. Ueber diese Sitzungen wird ein detaillirtes Protocoll aufgenommen und dieses im Wege der Gewerbe-behörde dem Ministerium für Ackerbau, Gewerbe und Handel vorgelegt.

Diese Institution der Vertrauensmänner wurde für das Jahr 1885 auch in unserem Markte in's Leben gerufen. Da aber weder im Neußmärker Stuhlrichterbezirk noch in Neußmarkt, im Vororte selbst, Lehrschulen noch Fabriken bestehen, weil bekanntlich hier die vor-kommenden Gewerbe, sowie der Handel, weit von der Eisenbahn, nicht besonders floriren, sondern meistens auf die Befriedigung der hiesigen präcären und einfachen Bedürfnisse sich beschränken, so mußten die Vertrauensmänner die ihnen im § 168 des Gewerbegesetzes zuge-dachte Aufgabe und namentlich ihre Thätigkeit bloß auf die Controlirung

der Register bei der Gewerbebehörde und auf die Beschäftigung der weniger primitiven Werkstätten beschränken. Bei den Vorarbeiten für die Re-activirung dieser vielversprechenden Institution für das Jahr 1886 stieß man auf große Hindernisse, die das Leben dieser Institution in Zweifel setzten.

Das Gewerbegesetz bestimmt nämlich im § 170, daß wenigstens 50 Gewerbetreibende (Handelsleute) vorhanden sein müssen am Sitz-des-Stuhlrichteramtes, damit die Wahl von gemerblichen Vertrauens-männern vorgenommen werden könnte. Nach § 172 wird die passiv-Wahlfähigkeit von einem bestimmten Census-Minimum 5 fl. Erwerbsteuer 3. Classe bedingt, als sonst die Wahl der Vertrauensmänner gesetzlich nicht vorgenommen werden könnte.

Bei der heuer zur Reactivirung dieser Institution der Vertrauens-männer vorgenommenen Conseription mußte man mit Bedauern die Wahrnehmung machen, daß in Neußmarkt weder die vorgefriebene Anzahl von Gewerbetreibenden (Handelsleute) noch aber die Anzahl von Steuerträgern der 3. Erwerbsteuerklasse vorhanden sind, um die Wahl der Vertrauensmänner realisiren zu können, worüber die Gewerbe-behörde dem hohen Ministerium motivirten Bericht vorgelegt hat.

Den 26. December l. J. wurden die Vertrauensmänner in die letzte jetzige Sitzung eingeladen. Vorsitzender eröffnete die Sitzung um 2 Uhr Nachmittag in der Kanzlei des Stuhlrichteramtes und trug vor daß Se. Excellenz der k. ung. Minister für Ackerbau, Gewerbe und Handel mit Erlaß vom 28. November l. J. mit Rücksicht darauf, daß in der Marktgemeinde Neußmarkt 50 Gewerbetreibende (Handelsleute) gegenwärtig nicht domiciliren, im Grunde § 170 des Gewerbegesetzes zu gestatten geruht habe, daß von der neuerlichen Wahl der gewerbe-behördlichen Vertrauensmänner pro 1886 Umgang genommen werde, die bereits gewählten gewerblich-behördlichen Vertrauensmänner indeß verpflichtet sind, bis Ende dieses Jahres ihre Aufgabe zu erfüllen.

Sollte sich die Zahl der gewerblich-behördlichen Vertrauensmänner (Kaufleute) bis auf 50 in der Folge vermehren, so ist darüber befehl-Anordnung der Wahl allfälliger Bericht zu erstatten. Dieser hohe Erlaß wurde zur Kenntniß genommen.

Auf Grund dieses hohen Erlasses erlebigen die Vertrauensmänner die ihnen obliegenden Aufgaben, so daß Vorsteher um 3 1/2 Uhr Nach-mittag die Sitzung schließen konnte, den Vertrauensmännern den warmen Dank aussprechend für ihre besondere Mühewaltung, namentlich für ihren an den Tag gelegten besonderen Eifer in der Erfüllung ihrer Aufgaben und für die kräftige Unterstützung mit dem Wunsche, daß bei möglicher Weise eintretender Besserung der hiesigen gewerblichen und com-merziellen Verhältnisse und der hiezu im Zusammenhang stehenden Steigerung der Anzahl der Gewerbetreibenden, diese Institution der Vertrauensmänner bald wieder in's Leben gerufen werden möge.

Die Vertrauensmänner schieden von einander, um aller Wohl-scheinlichkeit nach bald nicht mehr wieder zusammenzutreten. So endete nach einer einjährigen Functionsdauer das Institut der Vertrauens-männer in Neußmarkt.

Zur Besserung der gewerblichen und commerciellen Verhältnisse sind aber gegenwärtig hier schwache Auspicien, denn überall bei den Gewerbe-treibenden und Handelsleuten hört man klagen, daß die Geschäfte schlecht gehen und daß die Kunden sich auf die Deckung der notwen-digsten einfachen Bedürfnisse beschränken und auch da, weil Mangel an Geld, den Credit sehr oft in Anspruch nehmen.

Die Bevölkerung, die in Neußmarkt und Umgebung sich fast ausschließlich mit dem Landbau beschäftigt, klagt allgemein, daß die Land-bausprodukte, die Weinproducenten den Wein um sehr geringe Preise hingeben müssen und die Steuern und sonstigen Anlagen, die mit draßigen Mitteln eingetrieben werden, zahlen zu können. Auf den letzten hiesigen Wochensmärkten hat man aus mehreren Nachbargemeinden zahlreiche Steuerpänder zu verkaufen versucht, jedoch mit wenig Erfolg, denn allgemein ist der Mangel an Geld. Auch die Gewerbe-verhältnisse sind von präcärer Natur, so daß viele Romänen und Sachsen nach dem benachbarten Königreiche Rumänien, wo sie besseren Erwerb finden, jahraus jahrein hinreisen mit ordentlichen Pässen, einige, um für immer nicht mehr zurückzukommen. Hoffentlich werden sich diese trau-erigen Verhältnisse im nächsten Jahre bessern. Gebt Gott! X.

**Stimmen aus dem Publicum.**

**Einladung zum Theater-Abonnement.**

Wir erlauben uns, das verehrungswürdige p. t. Publicum darauf aufmerksam zu machen, daß Donnerstag den 7. Januar das 2. Abonne-ment der hiesigen Theatergesellschaft beginnt, zu dem der Vorverkauf am selben Tage eröffnet wird, und erlauben uns, das geneigte Theater-publicum darauf hinzuweisen, daß die Direction ihr Möglichstes thun wird, um selbst den strengsten Anforderungen gerecht zu werden. Eine theilweise Ermäßigung der Preise wird Hand in Hand mit der Comple-tirung der Gesellschaft gehen. Eröffnet wird das neue Abonnement mit dem Lustspiel „Kur Amerikanisch“ von A. und E. Brentano, das in ganz Deutschland sensationelle Aufnahme fand und demnach am 1. l. priv. Carltheater in Wien zur Ausführung gelangt wird. Dem werthen folgende Lustspiel-Novitäten folgen: „Der Gemeinmeister“ von Treich, „Jungbrunnen“ von Paul Lindau, „Weg zum Herzen“, „Papa hat's erlaubt“, die Schaubiele: „Schulz v. Altenbüren“ von Mosenthal, „Ein Tropfen Gift“ von Blumenthal, „Die beiden Waisen“ von Emmer, „Der deutsche Krieger“ von Buernfeld, „Böse Jungen“ von Laube, „Aster von Palamea“ v. Calderon; die Poffen: „Auf der Höhe“, „Ein gemachter Mann“, „Die Pappogel“, „Der Feind im Hause“ u. s. w. sind von der Direction käuflich an sich gebracht worden. Im Gebiete der Operette werden dem Publicum die zwei großen Sensationsopretten: „Der Zigeunerbaron“ von Strauß und „Don Cesar“ von Dellinger geboten werden. Zudem erlaubt sich die Direction die Ansetze zu machen, daß sie sämtlich-Novitäten im Abonnement erlangen wird und ladet daher das theater-lustige Publicum zum Besuche ein, mit der Versicherung, daß von Seite der Direction die größten Anstrengungen gemacht werden, um das Vertrauen des verehrungswürdigen Publicums zu gewinnen und allen Ansprüchen zu genügen.

Hermannstadt, 5. Januar 1886

Die Theater-Direction.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 5. Januar.

— Bekanntlich sind auch in das 1885er Staats-Budget für die Zwecke der griechisch-orientalischen Kirche 100.000 fl. einge-stellt worden; davon sind 56.000 fl. zur Unterstützung von Seelforgern, deren Witwen und Waisen, sowie zur Subvention der Kirchengemeinden bestimmt. Die griechisch-orientalische Kirche kann sich somit nicht beklagen, daß der Staat ihren Gemeinden oder Seelforgern gegenüber engberzig vorgehen würde. Die Klagen lauteten vielmehr dahin, daß in Sieben-bürgen so lange das griechisch-orientalische römische Consistorium mit der Vertheilung der Subvention betraut war, auch Unwürdig behelpt wurden, während oft ärmere Seelforgern leer ausgingen. Gegenwärtig ist es die Centralregierung selbst, welche unter die griechisch-orientalischen Rumänen 21.000 fl. vertheilt, während dem Consistorium nur 4000 fl. zur Verfügung gestellt werden. Es verlaute, daß das Consistorium den Seelforgern untersagt hätte, sich unmittelbar an die Regierung

wegen Subvention zu wenden; ja, es hieß sogar, daß die siebenbürgischen griech.-or. römischen Seelsorger auf die Subvention verzichteten, wenn sie ihre Gehälter bei der Centralregierung einreichen sollen. Die Erfahrungen des laufenden Jahres haben nun — wie „Kiemel“ mittheilt — zu ganz anderen Ergebnissen geführt. Ungefähr 100 Seelsorger sind, theils im Wege der Doergelpläne, theils unmittelbar bei der Regierung um Subvention einzuwirken, und 73 Seelsorger sind theils durch Subventionen im Einzelnen, theils durch die Kirchen erhalten. Subventionen: im Ober-Bisthum: 23 Pfarrer, 23 Gemeinden, 11 Pfarrerswitwen, 1 Kloster; im Werscher-Bisthum: 33 Pfarrer, 4 Gemeinden, 20 Witwen, 1 Waise; im Temeşvarer-Bisthum: 18 Pfarrer, 12 Gemeinden, 6 Witwen, 1 Waise; im Bădăren-Bisthum: 35 Pfarrer, 16 Gemeinden, 11 Witwen, 2 Waisen, 1 Kloster. Insgesamt wurden unterstützt 110 griech.-or. Pfarrer, 55 Religionsgemeinden, 48 Pfarrerswitwen, 4 Waisen 2 Klöster.

(Vom städtischen Polizeiwahlamt.) Im Laufe des Monats December 1885 haben sich bei genanntem Amte nachstehende Daten ergeben:  
Zum bleibenden Aufenthalte meldeten sich 23 männliche und 20 weibliche Individuen, Commis (Comptoiristen, Practicanten), Gesellen und Lehrlinge der Handel- und Gewerbetreibenden 27, in den Spitälern, Bepflegungs-, Erziehungs-, Irren-, Siechen- und sonstigen Anstalten 96, Schüler und Schulkinder vom Lande 2, Artersträflinge und Arrestanten 17, Gesammtsumme der Abmeldungen 211.

Den Eintritt in den Dienst haben 9 männliche und 23 weibliche, das Verlassen der Stadt und des Dienstes 11 männliche und 28 weibliche Dienstboten gemeldet; den Dienst haben 40 männliche und 157 weibliche gewechselt.

Der Fremdenverkehr der Hotels, Gast- und Einkehrhäuser einschließlich der Handwerker-Herbergen bestand aus 191 An- und 202 Abmeldungen.

Wohnveränderungen ergaben sich 892, somit Gesammtsumme der eingelangten Meldungen 1952.

Wegen Uebertretung der polizeilichen Meldevorschriften wurden theils gerügt, theils gestraft 17 Individuen.

Auskünfte an Kempter und Private erteilte das Amt schriftliche 684, im kurzen Wege 1694, somit Gesammtsumme 2378.

(Benefice.) Die erste Benefice-Vorstellung in der heurigen Winteraison findet heute zum Vortheile der Sängerin Frau Wurm-Wagner statt. Gegeben wird Müllers Operette: „Apajune“. Es sind bereits mehrere Jahre her, seitdem dieses Werk mit Pauser in der Titelrolle hier zum ersten Male gegeben wurde, bei welcher Gelegenheit das von Frl. Fedure mit Chorbegleitung vorgetragene römische Lied ungeheuren Erfolg hatte. Die Beneficiantin, Frau Wurm-Wagner, hat sich als vorzüglich gekultete Sängerin in kürzester Zeit die volle Sympathie des Theaterpublicums erworben. Wir wünschen, daß diese verdiente Sympathie in einem dicht gefüllten Hause zu entsprechendem Ausdruck gelange.

(Die Concert-Soirée des Hermannstädter Commis-Vereins) unter Mitwirkung der städtischen Musikcapelle findet Mittwoch den 6. d. im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“ mit folgendem Programm statt: 1. „Deutscher Krieger-Marsch“ von Joh. Strauß, 2. „Bundestied“, Chor von A. T. Vesfche, 3. Duett, „Eine Nacht in Venedig“ von F. Strauß, 4. „Frühlingslied“, Chor von F. G. Zanen, 5. „Herzswunsch“, Gavotte von F. Gleisner, 6. Zwei Lieder für Chor a) „Klag“, b) „Braun Waidlein“, 7. „Nächtlicher Gruß“ von Storch (Klaghorn-Solo), 8. „Liebesgrüß“, Chor von E. Kremser, 9. „Herziges Kind“ (Bizzicato-Fröhe) von C. Lange, 10. „Abchied“, Chor (im Rärntner Volkston) von Thomas Rajkat, 11. Potpourri: „Die musikalische Gartenlaube“ von A. Reibig, 12. Zwei Lieder für Chor von Hugo Jüngst.

Eintrittskarten à 50 kr., große Loge 2 fl. 50 kr., kleine Loge à 1 fl. 50 kr. sind Dienstag den 5. und Mittwoch den 6. d. bis Mittag bei Herrn G. A. Groß, großer Ring, sowie Abends an der Caffa zu haben.

(Eislaufverein.) Morgen Mittwoch den 6. d. spielt die Militär-Musik Nachmittag von 3 bis 1/5 Uhr auf dem Eislaufplatze und findet daher übermorgen Donnerstag den 7. das Abendläufen ohne Musik statt. Von der nächsten Woche an wird das Abendläufen jedoch nicht mehr Donnerstag, sondern jeden Mittwoch abgehalten werden, so daß also das erste Abendläufen mit Musik, Mittwoch den 13. d. stattfindet. Der Beginn der Abendläufen wurde auf 6 Uhr festgesetzt, und spielt die Musik jedesmal von 1/7 bis 8 Uhr Abends.

(Musikvereins-Concert.) Freitag den 8. d. findet im Gesellschaftshaus ein Concert des Musikvereins statt. Programm: 1. „Vor der Klosterpforte.“ Für Sopran- und Alt solo, weiblichen Chor und Orchester von E. Grieg, 2. Fünfte Symphonie für Orchester von Beethoven, 3. „Schicksalslied“ für Chor und Orchester von Brahms, Anfang 7 Uhr Abends. Kartenausgabe: Donnerstag den 7. und Freitag den 8. Januar, jedesmal von 12—1 Uhr im Musikvereinsgebäude, Kleine Erde 2. Vormerkungen auf Sitze (à 20 kr.) beim Vereinssecretär.

(Auszeichnung.) Am 3. d. Vormittags 11 Uhr fand in Kronstadt in Anwesenheit des Personales der Comitatsbehörde, der Stadtgemeindevorstellung, des Magistrates, der Handels- und Gewerbekammer und mehrerer anderer Körperschaften im Prunksaale des Obergespanns Grafen Andreas Bethlen in feierlicher Weise die Decorirung der bei der Landesausstellung in Budapest besonders ausgezeichneten Kronstädter Aussteller Josef Dück, Lederfabrikant, Martin Lang, Tuchfabrikant, Ludwig Goldschmidt, Goldarbeiter, und Johann Einigkeit, statt. Der Obergespan hob in deutscher Sprache nach eingehender Kennzeichnung der Bedeutung dieser gelungenen Ausstellung für das ganze Land mit schwingenden Worten die Verdienste jedes einzelnen dieser vier Ausgezeichneten hervor, überreichte hierauf Dück das „goldene Verdienstkreuz mit der Krone“ und den drei andern Genannten das „goldene Verdienstkreuz“ und forderte die Verammlung auf, ein Hoch auszubringen auf diese theilhaftigen Mitbürger. Dück dankte mit warmen Worten und ersuchte die Anwesenden mit ihm ein Hoch auszubringen auf Se. Majestät den König. Damit schloß der feierliche Act. („Kronst. Ztg.“)

(Todesfälle.) Minna Teutsch geb. Wolff, Gattin des Kaufmanns Johann Baptist Teutsch, ist am 3. d. in Schäßburg an einem langwierigen Lungeneiden im Alter von 28 Jahren gestorben. — In Nagy-Enyed ist am 1. d. der emeritirte Lörringreder evangl. ref. Pfarrer Oskor Benedek, nach einer langwierigen Krankheit, in einem Alter von 65 Jahren, gestorben. Er war nicht nur ein treuer Arbeiter in dem Weinberge des Herrn, sondern auch ein wirtschaftlicher Haushalter und hat von dem erworbenen irdischen Gute einen nicht unbedeutenden Theil der Bethleh'schen Schulanstalt hier vermacht, welches da gegenwärtig in seinen Händen liegt. — Am 2. d. hat in Nagy-Enyed Polixena Pogany ihr frommes, sanftes und wohlthätiges Leben in einem Alter von 68 Jahren beschlossen.

(Selbstmord.) In Klausenburg hat sich gestern ein russischer Namens Pap Janos erkönt.

(Ehen zwischen Blutsverwandten unter den Protestanten im Jahre 1885.) Die protestantischen Bekenntnisse gestatten auch zwischen Agnaten ohne Schwierigkeit die Ehe. Ein Protestant kann sogar die Tochter seines Bruders oder seiner Schwester heiraten. Diese Freiheit wird aber im ungarischen Staatsrecht dadurch beschränkt, daß die Blutsverwandten oder verschwägerten Brautleute

nur mit königlichem Dispens heiraten können. Im Sinne der ungarischen Verfassung erteilt denselben gegenwärtig der Cultusminister, und zwar mit Rücksicht auf die Vermöge-Verhältnisse der Dispenswerber entweder gegen eine Gebühr oder taxfrei. Wohlhabendere zahlen 10—20 40—80 fl. und diese Gebühren werden der betreffenden Concession zu humanen Zwecken zugewiesen. Uebrigens können Heiraten zwischen Blutsverwandten bei uns nur in geringer Anzahl vor. Im Ganzen ertheilte 275 Evangelische A. C. und 171 Reformirte im Jahre 1885 den Dispens. Unter den Bräuten befanden sich auch 14—15-jährige Mädchen und einige 18-jährige Jünglinge.

(Fröhliche Weihnachten.) Die „Wiener Presse“ erzählt folgenden drolligen Vorfall: Der Schuhmacher Anton Jaques soll gelegentlich einer Volksjäger-Soirée in einem Gasthause der Leopoldstadt plötzlich so laut aufgeschrien haben, „daß alle Fenster zitterten“. Kurzlich wurde der Excedent von dem Bezirksgerichte Leopoldstadt zu einer Arreststrafe von 48 Stunden verurtheilt. Auf die Frage des Richters, ob er die Strafe an den beiden Weihnachtsfeiertagen ablassen wolle, damit er keine Arbeit verliere, antwortete der Angeklagte: „Herr Richter, das ist eine wunderbare Idee! Das ist das nützlichste Weihnachtsgeschenk, das mir hätt' spendirt werden können. Ich dank' schon für die fünf Gulden, Herr Richter!“ — Richter: „Ich habe Ihnen doch keine fünf Gulden geschenkt?“ — Angeklagter: „Fünf Gulden hätt' ich im Gasthause ausgegeben, wenn ich die Feiertage nicht eingesperrt wär. Die fünf Gulden hab' ich jetzt erspart. Dank' schon, Herr Richter!“ — Er murmelte noch einigemal selbstzufrieden: „s beste Weihnachtsgeschenk!“ und trat vergnügt seinen Weihnachtsarrest an.

(Eine unglückliche Schlittenpartie.) Man schreibt aus Zittau in Mähren: Der Director der Klinger'schen Fabrik, Klein, hatte erst vor Kurzem ein paar junge, feuersichere Pferde gekauft, die indes noch genügend eingefahren waren. Die Gattin des Fabrikdirectors äußerte den Wunsch, die beiden Kinder, im Alter von vierhalb Jahren und zehn Monaten stehend, mögen mit der Kindsfrau eine Spazierfahrt im Schlitten unternehmen. Klein rieth Anfangs von diesem Vorhaben ab, da er fürchtete, es könne mit dem leichten Schlitten ein Unglück geschehen, willigte aber endlich ein. Die Kindsfrau, eine seit vielen Jahren im Hause bedienstete Person, bestieg den Schlitten und hielt das zehn Monate alte Kind auf dem Schoße, während das ältere Kind neben ihr auf dem Sitz Platz nahm. Der Schlitten setzte sich in Bewegung, allein schon nach wenigen Sekunden waren die jungen Pferde schon geworden, der Schlitten stürzte und die Insassen desselben wurden hinausgeschleudert. Die Kindsfrau fiel mit solcher Wucht aus dem Schlitten gegen eine Mauer, daß sie auf der Stelle mit zerschmetterter Schädeldecke todt liegen blieb, während wunderbarerweise das Kind auf ihrem Schoße auch nicht die kleinste Verletzung davontrug. Das ältere Kind, das in den weichen Schnee gefallen war, trug eine leichte Verletzung am Kopfe davon, ebenso der Kutscher. Unter großer Theilnahme wurde die bedauernswürdige Kindsfrau zu Grabe getragen.

(Die Thronbesteigung des Deutschen Kaisers als König von Preußen.) Die „Post. Ztg.“ bringt hierüber folgende Reminiscenz: Als König Wilhelm am 2. Januar 1861 den Thron bestieg, lag bitterkalter Winter auf dem Lande. Wer als Soldat in der Neujahrnacht 1860/61 Posten gehalten hat, wird dieselbe nie vergessen. Der Sturm raute und der Schnee umwirbelte den einsamen Mann auf Posten. Die Gar-Regimenter hatten Wache. Unter ihnen dienten schon damals zahlreiche Subdine als Einjährig-Freiwillige. Einer von ihnen hatte um Mitternacht den Posten am Landwehr-Zughaufe hinter der Stadtmauer, und hierhin brachten ihm liebende Freunde mit den Proben der Sylvester-Bowle die Nachricht, daß Friedrich Wilhelm IV. im Sterben liege. Am Neujahrstage kam die Abholung sehr spät; in den Kasernen ging bereits etwas vor. Am nächsten Morgen in aller Frühe weckte den Schlaffer sein Bursche: „Um 8 Uhr antreten in der Kaserne, um König Wilhelm zu schwören.“ Es war bitterkalt, 19 bis 20 Grad Reaumur. Auf dem Kasernenhofe stand das ganze Regiment in Parade. Nach einer kurzen Ansprache und dreimaligem Hurrah wurde der rechte Handschuh ausgezogen und mit Gewehr beim Fuß schwer das Regiment. Es war feierlich und sehr ernst. Parade marsch im Schritt und Laufschrift (nach dem Feuerwehr-Galopp) beschloß den Act. Schon am 18. Januar folgte die große Fahnenweihe, bei der das dritte Bataillon seine Fahne bekam. Auch sie, damals neu, hängt nur noch in pulververbranntem Fegen an der Fahnenstange.

(Für Arm und Reich.) Oberdöbling bei Wien. Entschuldigen Sie, geehrter Herr, daß ich Ihnen nicht schon früher über die gute Wirkung von Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen berichtet, aber ich bin 66 Jahre alt und da geht's nicht so rasch. Infolge ständiger Lebensweise als Korbmacher habe schon jahrelang ein lästiges Leiden (Verstopfung, Appetitlosigkeit, Hämorrhoidalbeschwerden etc.). Nachdem ich eine Schachtel Schweizerpillen genommen, fühle ich mich viel wohler und statte hiermit meinen Dank gern öffentlich ab. H. G. Engerswieser. Da in Oesterreich verschiedene Nachahmungen von Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen existiren, so achte man genau darauf, daß jede Schachtel als Etiquett ein weißes Kreuz in rothem Grund und den Namenszug R. Brandt's trägt.

Theater.

Hermannstadt, 5. Januar.  
Tandem aliquando! Nach vielen Hindernissen konnte die „Gräfin von Somerive“ gestern endlich über die Bretter schreiten. Die Titelheldin ist eine ihrem Manne und ihrem kleinen Töchterchen durchgegangene Frau, deren uneheliche Tochter den Bräutigam der legitimen Comtesse in sich verliebt macht, in Folge dessen der gräfliche Bräutigam kurz vor der Trauung schon aus Eifersucht darüber zurücktritt, weil ein Herzog seiner neuen Flamme Herz und Hand anträgt. Die Mutter der Legitimen trifft mit dem verlassenen Gatten zusammen; sie hat nun zu wählen zwischen dem Glück der gesetzlichen und dem der unehelichen Tochter; sie will letztere zur Enttugung bewegen, bei welcher Gelegenheit diese die Ueberzeugung gewinnt, daß die Nebenbuhlerin ihre Schwester ist und löst den Knoten damit, daß sie sich ertränkt. Der verlassene Gatte fühlt bei dem Anblick, wie seine treulose Gattin, in Schmerz aufgelöst, zu den Füßen der todtten Tochter kniet, ein menschlich Mähren und gestattet seiner gesetzlichen Tochter an der Seite des unglücklichen Weibes zu beten, worauf der Vorhang fällt. Das ist in Kürze der Gang der Handlung. Ohne Höger muß zugegeben werden, daß Herr Bardere und Frau Bedois daraus ein recht effectvolles vieractiges Schauspiel aufbauten. Die Damentaschützer wurden gar oft mit den Augen in Verführung gebracht, was dafür spricht, daß famos und züden gespielt wurde.

Herr Pappenheim, der nach längerer Krankheit den Henri v. Kardern spielte, gab den ersten, auch und durch ehrenhaften Tadelmann, dem es widerstrebt, mit einer Lüge vor den Traualtar zu treten, mit tiefer Empfindung und naturvoller Wärme, besonders in der Liebeserklärungs-Szene, nach welcher er lebhaft gerufen ward mit Frl. Felsmann, die in der Rolle der Alice sowohl in der eben erwähnten Scene wie auch bei der Erkenntniß, daß die Gräfin Somerive ihre Mutter, Lucienne ihrer Schwester ist, treffliches Spiel entfaltete. Das leider nur mäßig besetzte Haus quittirte dieses durch rauschenden Applaus und Hervorruf. Die nämlche Auszeichnung erlangen die Herren: Wurm, der den Herzog v. Mirandol mit ungeklärter Nonchalance, Noblesse und Distinction, kurz den Cavalier vom Scheitel bis zur Zehe ohne comödiantischen Beigeschmack, ungeziert und ohne jede Bedenklichkeit

prächtigt darstellte. — Bocka, der den Grafen v. Somerive mit Würde und wohlthuerender Barmherzigkeit repräsentirte, schließlich Frl. Köfler, die das Martyrium — oder wie die Franzosen sagen: „le supplice“ — der durch eigenen Schritt in die gräßlichste Verletzung von Folterqualen des Herzens gezeichneten Gräfin v. Somerive, den Seelenkampf der unglücklichen Mutter in ergreifender Weise zum Ausdruck brachte. — Herzogin spielte Frl. Haffner die Lucienne v. Somerive. — Nicht tüchtig führten Herr Fürst (Ceserane) und Frl. Hemmerle (Marquise) ihre kleineren Rollen durch.

Das Publicum nahm die Novität mit entschiedenem Beifalle auf. M. B.—i.

Neueste Nachrichten.

Budapest, 4. Januar. Der Thäter des Raubmordes, welcher am 30. December am Frauenzimmer Theresie Kamp verübt worden, wurde in der Person des berühmten Einbrechers Sigmund Walausch ausgeforscht und dem Gerichtshofe eingeliefert.

Belgrad, 3. Januar. Zum Delegirten bei den Friedensverhandlungen wurde der Londoner serbische Gesandte Mijatovic ernannt. Die Ministerreise ist erledigt. Das Cabinet Garaschanin verbleibt auch nach erfolgtem Friedensabsluß. Heute wird die Ankunft des Königs erwartet.

Original-Telegramme.

Budapest, 4. Januar. (Ung. T.-G.-B.) Die Ernennung der Direction der ungarischen Staatsbahnen ist vollzogen. Director der allgemeinen Verwaltung und Präsident des Directorates ist Bela Lukacs, technischer Director Ministerialrath Ladislaus Nagy, commercialer Director Oberinspector Albert Schöber, finanzieller Director Sectionsrath Hilbert.

Paris, 4. Januar. (Ung. T.-G.-B.) Nach einer neuerlichen Unterredung Grövy's mit Freycinet beschloß letzterer die Mission der Bildung des neuen Cabinets zu übernehmen.

Nisch, 4. Januar. (Ung. T.-G.-B.) Der König empfing eine Deputation aus Kreuzemacz, welche namens der Bevölkerung versicherte, alle seien bereit, Gut und Blut für Serbiens Ehre zu opfern; der König versprach, er werde die Ehre des Landes unter allen Verhältnissen wahren.

Belgrad, 4. Januar. (Ung. T.-G.-B.) Der König trifft Nachmittags ein.

Ausweis des Hermannstädter Vorshuß-Vereines

für den Monat December 1885.  
Einnahmen.

An zurückgezahlten Vorshüssen	212.419 32
„ neu eingezahlten Capitalien	95.965 49
„ Zinsen und Provisionen	7.216 24
„ Mitglieder-Einschreibungsgebühren	20 —
„ Mitglieder-Einlagen	214 —
Saldo von November 1885	10.347 11
	325.582 16

Ausgaben.

Für ausgezahlte Vorshüsse	231.586 11
„ zurückgezahlte Capitalien	60.511 46
„ gezahlte Capitalzinsen	4.839 64
„ Regie und Verwaltung	821 03
„ zurückgezahlte Mitglieder-Einlagen	— —
„ gezahlte Mitglieder-Dividenden	93 —
Saldo auf Januar 1886	27.728 92
	325.582 16

Standes-Ausweis.

Obriger Cassareß	27.728 92
Staatspapiere und Effecten	97.630 98
Capitalien-Einlagen	1.015.162 24
Vorshüsse	1.023.970 10
Mitglieder-Einlagen	28.741 78
Hermannstadt, 1. Januar 1886.	Die Direction.

Verlosung.

(Ziehung der 1854-er Lose.) Bei der am 2. d. stattgehabten Ziehung der 1854-er Lose wurden folgende Serien gezogen: 27, 104, 106, 195, 261, 407, 497, 536, 538, 739, 867, 940, 1012, 1331, 1495, 1575, 1614, 1694, 1913, 1956, 2017, 2065, 2235, 2377, 2494, 2557, 2690, 2757, 2815, 2885, 2927, 3196, 3229, 3251, 3363, 3387, 3620, 3652, 3750, 3958, 3986, 3989, 3999.

Fremden-Liste

vom 4. Januar.  
Hotel Neubruder. Dr. Scheiner, Arzt, von Martischellen; M. Tegner, Commis, von Wien.  
Hotel Römischer Kaiser. Hugo Wolff, Kaufmann, von Balan.  
Hotel Habermann. Elias Dopp, Ingenieurs-Adjunct, von Meibach.

Theater im Saale „Zum römischen Kaiser“ in Hermannstadt.

Direction: Carl v. Remay.  
Abonnement Dienstag den 5. Januar: Suspendu.  
Zum Vortheile der I. Operetten-Sängerin Fr. Amalie Wurm-Wagner-  
Apajune. (Der Wassermann)  
Operette in 3 Acten von F. Zell und R. Gené. Musik von E. Müllers.  
Cassa-Eröffnung 6 Uhr. — Anfang 7 Uhr.

Budapester telegraphischer Börzen- und Effecten-Cours

vom 4. Januar 1886.

Ung. Goldrente 6% .....	118.50	Ungarische Prämien-Lose .....	118.—
„ Goldrente 4% .....	100.80	„ Zehnjährige u. Szeged. Lose 123.75	
„ Papierrente .....	92.80	„ Deferr. Staats-Schulb in Papier ..	83.75
„ Eisenbahn-Anlehen .....	150.—	„ „ „ in Silber ..	84.—
„ Oest. I. Emission St.-Oblig. 98.50		„ Deferr. Goldrente .....	110.70
„ „ II. „ ..	127.—	„ 1860er Staats-Anlehen .....	139.50
„ 1878er Staats-Oblig. 110.50		„ Deferr.-ung. Nat.-Bant.-Actien ..	872.—
„ Grundentlastungs-Oblig. 103 0		„ Ung. Creditbank-Actien .....	305.75
„ Grundentl.-Oblig. m. Berl. 103.—		„ Deferr. Credit-Actien .....	300.—
„ Temes-Bant. Grundentl.-Oblig. 103.—		„ Silber ..	—
„ Tem.-Bant. Grund.-Obl. mit Berl. 102.50		„ R. f. Ducaten .....	5.95
„ Tem.-Bant. Grund.-Obligation 103.—		„ 20 Francs-Stücke .....	9.99
„ Kroat.-Slav. „ ..	104.—	„ 1 0 Mark Deutsche Reichswährng	61.90
„ Ung. Weinrenten-Obligation .....	98.—	„ London (für dreimonatl. Wechsel)	126.—

Wiener telegraphischer Börzen- und Effecten-Cours

vom 4. Januar 1886.

Ung. Goldrente .....	118.—	Ungarische Prämien-Lose .....	118.—
„ 4-procentige Goldrente .....	100.85	„ Zehnjährige u. Szeged. Lose 122.50	
„ 5-procentige Papierrente .....	92.75	„ Deferr. Staats-Schulb in Papier ..	83.75
„ Eisenbahn-Anlehen .....	150.25	„ „ „ in Silber ..	84.05
„ Oest. I. Emission St.-Oblig. 98.60		„ Deferr. Goldrente .....	111.35
„ „ II. „ ..	126.90	„ 1860er Staats-Anlehen .....	139.60
„ 1878er Staats-Oblig. 110.75		„ Deferr.-ungarische Bantactien ..	873.—
„ Grundentlastungs-Obligation 103.60		„ Ungar. Creditbank .....	804.50
„ Grundentl.-Oblig. mit Berl. 103.60		„ Deferr. Creditactien .....	299.90
„ Temes-Bant. Grundentl.-Oblig. 103.50		„ R. f. Ducaten .....	5.94
„ Tem.-Bant. Grund.-Obl. mit Berl. 103.75		„ 20 Francs-Stücke .....	10.—
„ Siebenb. Grundentlastungs-Oblig. 103.25		„ 100 Mark Deutsche Reichswährng	61.95
„ Kroat.-Slav. „ ..	103.—	„ London (für dreimonatl. Wechsel)	126.20
„ Weinrenten-Obligation .....	98.—	„ Deferr. Papierrente 6%, Remerfrei	100.56

Ans dem Amtsblatte.

Rechtliche.

Am 13. Januar Offert-Verhandlung bei der Hermannstädter Finanzdirection wegen Erhebung der Tabak-Großkraft in Mediasch.

Am 14. Januar (auch unter dem Schöpfungswerte) Kaufpreise der Daniel Köthly'schen Concursmasse in Kézdj-Baschely.

Am 26. Januar Offert-Verhandlung bei der Direction der Landes-Strasenfahrt in Szamos Ujvar wegen Lieferung der Artikel zum Industriebetriebe der Anstalt.

Am 1. Februar (auch unter dem Schöpfungswerte) Liegenschaften des Alexander Hajdu in Kroustod.

Am 8. Februar, eventuell die darauf folgenden Tage in Raffenberg und am 11. Februar in Thalheim Liegenschaften (auch unter dem Schöpfungswerte) des Johann Bernich und dessen Gattin Juliana geb. Jordan.

Am 10. Februar (auch unter dem Schöpfungswerte) Liegenschaften des Fencsán Alaga in Pushta-Szem-Kiraly.

Erledigungen.

Bei der Marosvásárhelyer l. Oberanwaltschaft eine Concipistenstelle. Gesuche bis 27. Januar.

Beim Saltauver Protokoll die Probierstelle. Gesuche bis 27. Januar.

Bei der k. k. Statthalterei unterfertigten Bürgerschule die Zeichenlehrerstelle. Gesuche bis 31. Januar.

Beim Marosvásárhelyer Gerichtshof eine Richterstelle. Gesuche bis 31. Januar.

Bei der Klausenburger Tabaktrafik eine Dienerschaft. Gesuche bis 5. Februar.

Im Schönhof-Dobosker Comitae mehrere Verwaltungspractikantenstellen. Gesuche bis 28. Februar.

Im Sprengel der Klausenburger Finanzdirection eine Steuercollegialstelle. Gesuche bis 25. Februar.

Bur gefälligen Beachtung.

Ich erlaube mir hiemit, einem p. t. Publicum bekannt zu geben, daß ich das von früher her bestrenommirte

Pulver'sche Weinhaus,

Baiergasse Nr. 7.

übernommen und durch Einkauf eines größeren Quantums vorzüglicher Weine in der Lage bin, zu verschiedenen Preisen dem hochgeehrten Publicum entgegen zu kommen.

Um geneigten Zuspruch ersucht höflichst

[7] 2-2

G. Gündisch.

Conangebend reichhaltig unterhaltend und nützlich ist die reich illustrierte Damenzeitung Der Bazar

Neuestes in Preservatifs

von Fischblasen mit Gummiring, echt französisch, hochfein, außerordentlich praktisch, per Duzend 5 fl., so auch alle Sorten echt französische Fischblasen- und Gummi-Koules, echt französisch von fl. 1 bis 5 fl. per Duzend, Schwämmchen, fein, französisch 2 fl., ff. englisch 3 fl. per Duzend, verleiht discreet per Nachnahme die Gummiwaaren-Agentie, Alex. Mosé, Wien, I., Köllnerhofg. 4, I. Stod. Complete Muster-Collection fl. 3.50.

P. T.

Hiermit beehre ich mich, einem p. t. Publicum mitzutheilen, daß ich ein sehr großes Lager in fertigen

Damen-Mäntel, Jaquets, Seiden- u. Tuch-Pelze

nach der allerneuesten Mode und in feinsten Qualität in einer noch nie dagewesenen großen Auswahl bekommen habe.

Wegen vorgerückter Saison verkaufe ich zu staunend billigen Preisen, worauf ich ein geehrtes Damen-Publicum besonders aufmerksam mache.

Die Gel-genheit, billig kaufen zu können, ist für die p. t. Käufer außerordentlich günstig; ich bitte daher, dies nicht unbenützt zu lassen.

Zusätzl empfehle ich mein bereits bekanntes

Herren- und Knaben-Kleider-Lager

und zeichne hochacht nachvoll

Erste Hermannstädter Herren- u. Knaben-Kleider-Niederlage, Seitaurgasse Nr. 27.

[1060] 5-6

Repräsentant: J. H. Rosenthal.

Im Verlage der unterfertigten Buchdruckerei ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Siebenbürgischer Volkskalender für 1886.

Neue Folge. Fünfunddreißigster Jahrgang.

Inhalt: Der christliche und jüdische Kalender. Die Genealogie des regierenden Kaiser-Königs Hauses und der wichtigsten auswärtigen Regentenhäuser. Verzeichniß der Jahresschicksale Siebenbürgens. Eisenbahn-, Post- und Telegraphen-Kalender. Verzeichniß der hauptsächlichen Rechtsgeschäfte und der Stempelart. Karl Ruß, Stadtparrer der evang. Kirchengemeinde A. B. in Hermannstadt († 1874) von E. A. Bilh. Herbst- und Winterbetrachtungen über die höhere Thierwelt. Naturstudien von Wilhelm Hausmann. Eine Cistercienser-Abtei in Siebenbürgen. Von Dr. Karl Reissenberger. Die Vereinstage. Feiertage. Studie nach dem Leben von Emil Maria Vacano. Rückblick auf das Jahr 1885. Gemeinnützige. Miscellen und Anekdoten.

Illustrationen: Karl Ruß und Ansicht der Stadt Mühlenbach, sowie Ansicht des Industrie-Palastes der Budapester allgemeinen Ausstellung.

Preis: Brochur 50 fr., mit franco Postzusendung 55 fr.; mit

Schematismus

brochur 70 fr., mit franco Postzusendung 75 fr.

Neuer und alter

Hauskalender für 1886.

Derselbe enthält:

Die Jahresrechnung, Himmelszeichen, Planeten namen, Mondes viertel, Sonnen- und Mondfinsternisse, Jahreszeiten, die vier Quatember, Osterabende, den Jahresregenten, Gerichtsferien, Sonn-, Fest- und Namenstage, Evangelien, des Mondes Lauf und Veränderungen, den Kalender der Juden, Buennregeln, Angabe der Jahermärkte, Genealogie des regierenden Kaiser-Königs Hauses von Österreich-Ungarn, Erklärungen, Landwirtschaftliches, Gemeinnützige, Miscellen und Anekdoten, den neuesten Eisenbahn- und Postkurs, Fahrordnung der Privat-Eisenbahnen, Stempel-tarif etc.

Nebst einem Verzeichniß der in Hermannstadt befindlichen Advokaten, Notare und Aerzte. Preis: 20 fr., mit franco-Postzusendung 22 fr.

Wandkalender für 1886.

Groß-Placat, 20 fr., mit franco-Postzusendung 22 fr.

Th. Steinhausen's Nachfolger (Adolf Reissenberger), Buchdruckerei und Kalender-Verlagshandlung.

Ferner besonders zu Festgeschenken empfehlenswerth:

Gv. Gesangbücher mit Gebeten

in prachtvollen Einbänden, und zwar: in Cbagr in mit Silberbeschläge 3 fl., in Sammt (verschiedenfarbig) mit Silberbeschläge und Ecken 5 fl.

Elegant angeordnete Tanz-Ordnungen, ENTRITTS- u. ERGÄNZUNGS-KARTEN sind billig zu haben bei Steinhausen's Nachf.

St. Jacobs-Tropfen. Zur völligen und sicheren Heilung aller Magen- und Verdauungsleiden, selbst solcher, die allen bisherigen Heilmitteln widerstanden, speziell für chronischen Magenkatarrh, Magenkrämpfe, Krämpfe, schlechte Verdauung, Angestimmtheit, Herzklopfen, Kopfschmerzen etc. Die St. Jacobs-Tropfen, nach dem Rezept der berühmten Mönche des griech. Klosters Actra, aus 22 der besten Heilpflanzen des Morgenlandes bestritten, wovon jede einzelne noch heute als Heilmittel den ersten Rang einnimmt, bedingt durch die Zusammenfügung bei dem Gebrauche der Tropfen sicheren Erfolg. Preis: 1 fl. 60 Kr., gr. Fl. 6 W. A. 1.20 gegen Ein-sendung oder Nachnahme. Zu haben in den Apotheken. General-Depôt: M. Schulz, Hannover, Schillerstr. Depôt: Budapest: Apotheker J. v. Török. Werschetz: Apotheke „Zum Auge Gottes“. Gross-Beeskerek: Salvator-Apotheke. Szegedin: Apotheke C. v. Barsay. Theresopol: Apotheke Ignatz Milassin. Fünfkirchen: Apotheke Stefan Sipócz. (818) 7-26

Keine Zeit mehr zu verlieren.

Von den weltberühmten Pferde-Decken, welche ich bei einer Auktion um die Hälfte des regulären Preises käuflich an mich brachte und von denen fast alle Besitztheile durch Anflüchtung meiner Pferde-Decken bereits bezogen haben, gebe ich, so lange der Vorrath reicht, um nur fl. 1.50

per Stück richtig große, ungeheuer dicke, breite, unverwundliche

Pferde-Decken

mit farbigen Vorböden versehen und die wie ein Brett, 190 Cm. lang, 130 Cm. breit, mit verschobenen Vorböden, sehr dick, wahrhaft unverwundlich, I. Qualität fl. 1.75, hochprima Qualität, sehr fein, fl. 1.95 per Stück. Ferner sind auch vorrätlich: 500 Dutzend gelbhaarige Fiaker-Decken

mit 6 verschiedenfarbigen Streifen und Vorböden, complet, groß, sehr fein, nur fl. 2.60 per Stück, 195 Cm. lang, 130 Cm. breit à fl. 2.75, und 195 Cm. lang, 155 Cm. breit, sehr fein, nur fl. 3.- per Stück. Für Fiakerbesitzer besonders empfehlend. Auch sind bei mir zu haben

400 Stück Seiden-Bettdecken

aus feinsten Vorelfeide, in den prachtvollsten Farben: roth, blaugelb, grün, orange, gestreift, vollkommen lang und breit für das größte Bett, per Stück fl. 3.50, per Paar nur fl. 6.50.

Hunderterte von Nachbestellungen liegen in meinem Bureau zur gefälligen Einsicht auf, und erlaube mir, einige derselben zu veröffentlichen:

Herrn J. S. Rabinowicz, Wien. Bestelle hiemit 150 Stück Pferde-Decken, 190 Cm. lang, 130 Cm. breit, wie gebauet, zum Preise von fl. 1.75 gegen Baarzahlung und wird um umgehende Lieferung ersucht.

Gemeinde-Vorlesung St. Váten. Für den Bürgermeister: Der Gemeinderath. Herrn J. S. Rabinowicz, Wien. Im Besitze der uns gelangenen Musterbede, er-lauben wir Sie, uns genau nach derselben Qualität 60 Stück prompt zuzuliefern und zeichnen, ferner erwartend

Troppauer Zuckerfabrik u. Molkereigesellschaft. A. v. Antzenta. Epotofkom, 8. November 1885.

Herrn J. S. Rabinowicz, Wien. Mit den geschickten Pferde-Decken bin ich vollends zufrieden und bestelle hiemit noch 17 Stück derselben Qualität à fl. 1.75, ferner 1 Stück la fl. 1.95 und einen Restplaid, die ich mir ebenfalls zuzuliefern erlaube.

Mit Achtung Dr. Justin Wentto, Prof. d. Zoologie. Alts-Magp, 10. November 1885.

Herrn J. S. Rabinowicz, Wien. Senden Sie per Nachnahme dem Herrn Benedict v. Janda, Post Gyeze, 12 Stück Decken à fl. 1.95, wie Sie mir geschickt haben, ferner an Herrn Janda v. Koller 4 Stück selber Sorte und endlich unter meiner Adresse 2 Stück derselben 2 Stück Fiakerdecken und 3 Stück Seidendecken.

Adam v. Salomon, l. ung. Kaiser-Rittmeister. Versendung gegen Cassa oder Nachnahme. Webwaren-Manufactur: J. H. Rabinowicz, Wien, III., Hintere Zollamtsstrasse 9.

NB. Die von anderer Seite annoncirten Decken à fl. 1.60 liefere ich auf Verlangen à fl. 1.20 per Stück.

Buch-Handlung. einfach, doppelt, lassen Sie sich... Original-Methoden... veredigten... Sach-verständigen... italienisch... Rechnen... Correspondenz... Comptoirkunde... Probe-Lectien... Schrift... Prospect und Probe-briefe kommen... Keine Vor-zahlung... Garantirt gutes Resultat... Adresse bitte genau: Erstes kaufm. Unterrichts-Institut „Postfach“ in Wien. (1059) 2-26

Prinz von Wales und Prinzess von Wales tranken Johann Hoff's Malzextract in Krankheil und jetzt zum Wohlgenuss.

Für Kranke, Heilung suchen.

Ein Anerkennungs-schreiben aus Wien über die hilfreiche Wirkung des Joh. Hoff'schen Malzextract-Gesundheitsbieres und der Malz-Gesundheits-Chocolade bei Schlaflosigkeit, Nerven- u. Verdauungsschwäche und Verschleimung ist gerichtet an Herrn

Johann Hoff,

Erfinder und alleiniger Erzeuger der Malz-Präparate. k. k. Hoflieferant der meisten Souveräne Europas, k. k. Rath etc. Wien. Graben, Bräunerstrasse 8.

Wien, 24. Mai 1886.

Euer Wohlgebornen! Nicht zu ermeffen ist die Freude eines Menschen, der nach längerem Leiden sich wieder des unerschöpflichen Glückes der Gesundheit erfreut, und dies Glück bestige ich nun wieder nach längerem Leiden an Nervenschwäche, Appetitlosigkeit und Verschleimung, mit beunruhigendem Schlafmangel, welche Leiden sich schon bis zur Unverträglichkeit steigerten und noch Brustschleimungen hinzulamen, begann ich mit dem Gebrauche Ihrer rühmlichst bekannten Johann Hoff'schen Malz-Präparate und schon nach Verbrauch von 8 Flaschen Ihres unerschöpflichen Johann Hoff'schen Malz-Extract-Gesundheitsbieres mit Johann Hoff'scher Malz-Gesundheits-Chocolade begann sich mein Leiden rasch zu vermindern und jetzt, Gott sei Dank, ist mein Schlaf gelinder, der Appetit aut und die Verschleimung beboben. Auch auf meine Nervenschwäche fühle ich die stärkste und beruhigende Wirkung Ihrer ausgezeichneten Präparate, welche ich deshalb weiter gebrauche. Inwiefern ich Ihnen meinen tiefgefühltesten Dank ausspreche, ermächtige ich Sie, zum Nutzen aller ähnlich Leidenden meine Anerkennung zu veröffentlichen und empfehle Ihre wahrhaft unerschöpflichen Johann Hoff'schen Malz-Präparate wärmstens.

Hochachtungsvoll Marie v. Baksay, Wien, Nicolajgasse Nr. 1, I. Stod, Thür 1.

Anmerkung. Alle Anflüchtungen von Malz-Präparaten sind Nachahmungen, worauf der Leidende und der Arzt zu achten haben. Die echten Johann Hoff'schen Malz-Präparate müssen die Schutzmarke (Bildniß des Erfinders Johann Hoff und die Unterschrift Johann Hoff) tragen.

Preise ab Wien: Malz-Extract-Gesundheitsbier (kommt Riste und Flaschen): 6 Flaschen fl. 3.82, 13 Flaschen fl. 7.26, 28 Flaschen fl. 14.60, 58 Flaschen fl. 29.10. Concentrirtes Malz-Extract 1 Flaçon fl. 1.12, 1/2 Flaçon 70 fr. Malz-Chocolade 1/2 Kilo I. fl. 2.40, II. fl. 1.60, III. fl. 1.-. Brust-Malzbonbons in Beuteln à 60 fr., 30 fr. und 15 fr. (Nicht Wien [10 Beuteln] von 13 Flaschen ab franco-Zustellung in's Haus.) - Unter 2 fl. wird nichts verendet. [1007] 3-10

Haupt-Depôts: Hermannstadt: J. B. Misselbacher sen., Franz Jahn Nussba, Constantin Engarsky, Bistriz: Carl Nussbacher, Blasendorf: Schiessl-Varró, Apoth. Karlsburg: S. Mihelyes, Apoth. N. Fröhlich Déés: Franz Nick, Nagy-Enyed: Johann Winkler, Jos. v. Kovács, Apoth. Klausenburg: J. B. Misselbacher sen., L. Csiba, Franz Gergely, Kronstadt: Demeter Eremias Maros-Vásárhely: Max Bucher, Carl Huttlasz Mediasch: Carl Breckner, Mühlbach: C. Henning, Seps-Szent-György: Franz Barabás, Apoth. Schässburg: Fr. J. Schuster, Apoth., J. B. Misselbacher sen., J. B. Teutsch, Sächsisch-Reen: N. Czoppel, Apotheker, Torda: Timbus & Sohn, Bukarest: Jul. Ed. Rissdörfer, Gustav Rietz, Bruss, Apoth. v. Droz.

Von der hohen Regierung Königs von priviligirter Seiner Majestät des Schweden Dr. Fr. Lengiel's Birken-Balsam. Schon der vegetabilische Saft allein, welcher aus der Birke fließt, wenn man in den Stamm derselben hineinbohrt, ist seit Menschengedenken als das ausgezeichnetste Schönheitsmittel bekannt; wird aber dieser Saft nach Vorchrift des Erfinders auf demselben Wege zu einem Balsam bereitet, so gewinnt er erst eine fast wunderbare Wirkung. Bestreicht man Abends das Gesicht oder andere Theile damit, so lösen sich schon am folgenden Morgen fast unmerkliche Schuppen von der Haut, die dadurch blendend weiß und zart wird. Dieser Balsam glättet die im Gesicht vorhandenen Runzeln und Waternarben und gibt ihm eine jugendliche Gesichtsfarbe; der Haut verleiht er Weiche, Zartheit und Frische, entfernt in kürzester Zeit Sommerprossen, Leberflecke, Wintermale, Nervenröthe, Mitesser und alle anderen Unreinheiten der Haut. Preis eines Kruges sammt Gebrauchsanweisung fl. 1.50. Depôt in Hermannstadt bei W. F. Morscher, Apotheker; in Budapest bei Josef v. Török, Apotheker, Königsplatz; in Agram bei Sign. Mittbach, Apotheker; in Pressburg bei Felix Pisziory, Apotheker, Reichsplatz; in Temesvár bei Stefan Tarzay, Apotheker, Fabric, Hauptplatz; Haupt-Versendungs-Depôt bei W. Henna, Wien. (931) 4